Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 15

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Frühlingslied.

Veilchen duften, Veilchen blühn!
Und die Amsel singen!
Und der Star im Birkengrün
Plustert froh die Schwingen.

Knospen schwellen, Knospen springen!
Es wird ein blühn wie Seligkeit!
In lauen Lüften ist ein Klingen
Und Weben holder Frühlingszeit.

Wanderfreude, Wanderlust
Pocht in frohen Herzen!
Und ein jauchzen füllt die Brust,
Fort sind Winterschmerzen!

Margrit Volmar.

Schweizerland

In der zweiten Woche der Frühjahrssession wurde im Nationalrat die Beratung der Vorlage über die Fortsetzung der Milchproduzentenhilfe begonnen. Bis April 1936 sollen weitere 39,5 Millionen Franken, darunter 15 Millionen Franken aus allgemeinen Bundesmitteln zur Verfügung gestellt werden. Die Eintretensfrage war unbestritten. Ueber die Entführung des deutschen Emigranten Jacob interpellierte Schneider (Soz.). Er konstatierte, daß Jacob nicht im Dienste einer fremden Macht stand, sondern für die Befriedung Europas arbeitete. Bundesrat Motta gab der festen Entschlossenheit des Bundesrates Ausdruck, in der Verfolgung dieser Angelegenheit nötigenfalls zur Anrufung des Schiedsvertrages zu greifen. Nicht die Person Jacobs stehe in Frage, sondern die Souveränität der Schweiz. Der Interpellant erklärte sich mit der Antwort zufrieden. Ueber das Zinsproblem interpellierte Gnägi (Bp.) und Müller-Großhöchstetten postulierte für eine Anpassung des landwirtschaftlichen Hypothekarzinsfußes an die Leistungsfähigkeit des Schuldners. Bundesrat Meyer beantwortete Anfragen und Anträge sehr einläßlich. Er wies auf die ständige, wenn auch langsame Senkung des Zinsfußes, speziell beim Hypothekarzinsfuß seit 1922 hin und erklärte mit Nachdruck, daß die Belga-Abwertung keinen Einfluß auf unsere Währung habe. — Bei den Schlußabstimmungen wurden folgende Resultate erzielt: Alpenstraßeninitiative. Mit 116 : 0 Stimmen wird sie zur Ablehnung empfohlen und wird der Gegenentwurf gutgeheißen. Milchpreisstützung. Zustimmung mit 124 : 0 Stimmen. Hotelhilfe. Zustimmung mit 126 : 0 Stimmen. Ausdehnung der Bestimmungen über die Gläubigergemeinschaft mit 123 : 0 Stimmen. Kredite zur Krisenbekämpfung: Zustimmung mit 133 : 0 Stimmen. Die Schlußabstimmung über die Kriseninitiative wird unter Namensaufruf vorgenommen. Der Rat spricht sich mit 98 gegen 51 Stimmen bei zwei Enthaltungen gegen die Kriseninitiative aus. Dafür stimmen die Sozialdemokraten, Kommunisten, die vier Freisinnigen Graf, Schmid (Zürich), Hardmeier und Hunziker, ferner die keiner Partei angehörenden Gadient, Müller (Großhöchstetten) und Schmid (Schaffhausen). Der Stimme enthalten sich die beiden Freisinnigen Flückiger und Saxer. Da die Frühjahrssession die letzte Session war, an der Herr Bundesrat Schultheß teilnahm, würdigte Herr Nationalratspräsident Schüpbach zum Schlusse noch seine Verdienste in vorzüglicher Weise. Er sprach vom treuesten Diener seines Volkes, der seine ganze Kraft und seine Gesundheit in den Dienst der res publica gestellt hatte. Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede wurde Sitzung und Session geschlossen. — Im Ständerat kam ebenfalls der Fall Jacob zur Behandlung. Hier interpellierte der Basler Standesvertreter Thalmann, der die bedingungslose Rückgabe des entführten Journalisten und die Erteilung einer eindeutigen Genugtuung verlangte. Bundesrat Motta antwortete ähnlich wie im Nationalrat und der Interpellant erklärte sich befriedigt. Hierauf beschäftigte sich der Rat mit der Behandlung der Differenzen im Obligationenrecht. Bei Begutachtung der Kriseninitiative legte Bundesrat Schultheß den bundesrätlichen Standpunkt klar. Hierauf wurde der Entwurf mit 32 gegen 2 Stimmen angenommen. Schließlich passierten noch die Kreditvorlage für die Hotellerie, der Beschluß über die Milchproduzentenhilfe und einige andere bereinigte Vorlagen die Schlußabstimmung. Ueber die Bundesratswahl an der vereinigten Bundesversammlung wurde schon in letzter Woche kurz berichtet.

Der Bundesrat hat als Abstimmungstag für die Kriseninitiative endgültig den 2. Juni in Aussicht genommen. — Das Bundesgesetz über die abgeänderten Artikel der Militärorganisation (Bestimmungen über die Ausrüstung der Wehrmänner) wurde auf den 1. April 1935 in Kraft gesetzt. — Den eidgenössischen Räten wird Botschaft und Entwurf zu einem Bundesgesetz über die Erstellung neuer Landeskarten unterbreitet. Es handelt sich um ein Werk, dessen Ausführung bis ins Jahr 1976 reichen wird, dessen Gesamtkosten Fr. 24,501,000 betragen werden. — Die Unterschriftenbogen für das Initiativbegehren betreffend Entpolitisierung der S. B. B. wurden vom eidgenössischen Statistischen Amt überprüft. Da 113,698 Unterschriften als gültig befunden wurden, ist die Initiative zustande gekommen. — Soweit die dienstlichen Verhältnisse es gestatten, werden die Bureaus der Verwaltungsabteilungen des Bundes am Karfreitag geschlossen bleiben. Diese Regelung gilt nicht für Orte, wo am Karfreitag gearbeitet wird.

Seit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland tauchen im Thurgau und anderen Grenzkantonen junge Deutsche auf, die schwarz über die Grenze gekommen sind. Sie wurden vom 1. April an zur zweijährigen Dienstzeit aufgeboten, der sie nicht nachkommen wollen. Man wartet in den Grenzkantonen auf Weisungen aus Bern, was mit diesen Leuten geschehen solle.

In Boswil (Aargau) erschoß sich in seiner Wohnung Gaston Burgener aus Grindelwald, der als Hauptagent der Zürcher Schwindelfirma Immobilien-Entschuldungs A.-G. an den Verlusten zahlreicher kleiner Leute mitschuldig war. — Frau Witwe Krahforst-Granacher vermachte dem Krankenhaus Laufenburg Fr. 20,000 und dem Armenfonds der Ortsbürgergemeinde 10,000 Franken.

In Baselstadt ist das Referendum gegen den Großratsbeschluß betreffend die Unterstützung des Stadttheaters mit 1820 gültigen Stimmen zustande gekommen. — Bei den Stichwahlen für den Regierungsrat in Baselstadt erhielt Dr. Fr. Ebi (Soz.) 16,692; F. Brechbühl (Soz.) 15,781; Dr. Im Hof (lib.) 15,974 und Dr. Ludwig (lib.) 15,332 Stimmen. Alle vier sind damit gewählt. — Am 6. April bedrohte im Steinenquartier ein früherer Grenzbeamter, der in zerrütteten Familienverhältnissen lebt, seine Frau mit der Schußwaffe, worauf sie sich mit ihren drei Kindern in den Keller flüchtete. Als die Polizei eingriff, gab der Mann Schüsse auf die Polizisten ab, die daraufhin das Haus regelrecht belagerten. Als der Mann gegen 10 Uhr abends seine sämtlichen Patronen verschossen hatte, wurde er festgenommen, ohne daß die Schießerei irgend ein Opfer gefordert hätte. — In Basel konnten dieser Tage zwei Einbrecher verhaftet werden, die in Nennigkofen, Arch, Rüti und Solothurn zahlreiche Einbruchdiebstähle begangen hatten. Beide stammen aus der Umgebung von Biel und legten ein volles Geständnis ab. — Am 8. April abends trat ein junger Bursche in einen Schalterraum der Basler Mustermesse, versetzte dem Kassenbeamten einen Schlag und

raubte aus der Kasse einen Betrag von Fr. 480. Es gelang ihm hierauf unerkannt zu entkommen.

Mitte dieses Jahres sollen in Baselland zwischen Pratteln-Stein und Olten drei eiserne Eisenbahnbrücken durch Betonbrücken ersetzt werden. Das Projekt wurde mit 2 Millionen Franken veranschlagt. Der Bau bedingt eine Linienverlegung zwischen Zeughaus Basel und Schänzliüberführung und wird einer großen Anzahl Arbeitsloser zugute kommen.

In Freiburg wurde am 7. April für den verstorbenen Staatsrat Savoy der einzige Kandidat, Notar Quartenoud, mit 12,003 Stimmen zum Staatsrat gewählt.

In Genf wurde der russische Flüchtling Zdroiedski in seiner Wohnung das Opfer eines Raubüberfalles. Seine Angreifer brachten ihm schwere Verletzungen bei und ließen ihn für tot liegen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sein Zustand als ernst bezeichnet wird. Die Täter wurden in den Personen der beiden Deutschen, Helmut Graßmann und Fritz Spitznagel, verhaftet. Beide wurden wegen Raubmordversuchs ins Gefängnis St. Antoine eingesperrt.

Die Näfelser Fahrt, die Feier zur Erinnerung an den Sieg der Glarner über die Oesterreicher im Jahre 1388, fand bei leichtem Schneetreiben statt. Beim Denkstein zwischen Näfels und Netstal hielt Regierungsrat Becker die Ansprache, die Fahrtpredigt hielt Dr. Robert Kopp, Stadtpfarrer von Sursee.

Die Regierungsratswahlen in Graubünden nahmen folgenden Verlauf: Bei einem absoluten Mehr von 11,263 Stimmen wurden gewählt: Regierungsrat Capaul (kons., bish.) mit 12,279 Stimmen, Regierungsrat Dr. Lardelli (dem., bish.) mit 12,190 Stimmen und Dr. Liver (freis., neu) mit 11,981 Stimmen. Die weitern drei neu aufgestellten Kandidaten blieben unter dem absoluten Mehr: Dr. Albrecht (kons.) 11,256 Stimmen, Stadtpräsident Dr. Nadig (freis.) 11,012 Stimmen, Nationalrat Dr. Canova (soz.) 5781 Stimmen. Zur Besetzung der noch freien Sitze muß ein zweiter Wahlgang stattfinden. — Der bündnerische Regierungsrat übernahm auf Gesuch des provisorischen Organisationskomitees für ein eidgenössisches Schützenfest in Chur eine Garantie von Fr. 80,000. — Im Alter von 78 Jahren starb in Maienfeld der Davoser Arzt und Gründer des Parksanatoriums Davos, Dr. med. Karl Turban. Er war mehr als 30 Jahre leitender Arzt des Sanatoriums und zog sich vor 10 Jahren nach Maienfeld zurück. — Im untern Misox verursachte ein Waldbrand großen Schaden. Die Brandzone war 4 Kilometer lang und 3 Kilometer breit. Die Feuerwehren von Grono, Roveredo, Lumino, Lostallo und Mesocco mußten in Aktion treten, um des Brandes Herr zu werden.

Im Alter von 64 Jahren starb in Neuenburg Eugène Richéme, Turnlehrer an der Handelsschule. Er gehörte dem schweizerischen olympischen Komitee an und war seit dessen Gründung Kassier des Komitees.

In Obwalden stiftete die kürzlich verstorbene Josefine Michel, aus der Familie des gewesenen Landammanns Michel, für wohltätige Institutionen 13,450 und für Kirchen und Kapellen 11,700 Franken.

Am 7. April brach nachts um 23 Uhr im Hotel „Falken" in Einsiedeln (Schwyz) ein Brand aus, der auch auf zwei angebaute Häuser übergriff. In der gleichen Nacht, gegen Morgen, entstand auch im katholischen Jünglingslokal, das im Klosterbau untergebracht ist, ein Brand, der den großen Saal vollständig ausbrannte. In beiden Fällen vermutet man Brandstiftung.

In Solothurn konnte alt Nationalrat Fürsprech Dr. Max Studer in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag feiern. Er hatte sich 1918 aus dem politischen Leben zurückgezogen, nachdem er um die Jahrhundertwende in der solothurnischen Oeffentlichkeit eine maßgebende Stellung eingenommen hatte.

Die Proporzwahlen in den thurgauischen Großen Rat, der nun 150, statt wie bisher 146 Mitglieder zählt, ergaben nur unwesentliche Veränderungen in der Parteistärke. Gewählt wurden 82 Bauern und Freisinnige (82), 30 Katholiken (29), 34 Sozialisten (30), 1 Demokrat (3), 1 Evangelischer (1) und 2 Freigeldleute (0).

Bei den Regierungsratswahlen in Zürich wurden gewählt: Die Freisinnigen Dr. Hafner mit 68,180 Stimmen und H. Streuli mit 66,666 Stimmen. Die Bauernparteiler Rudolf Streuli (67,935) und Rudolf Maurer (68,031). Der Demokrat Dr. Briner (68,193). Die Sozialdemokraten Pfister (50,287) und Nobs (47,249). Bei den Kantonsratswahlen in der Stadt Zürich, die 82 Sitze zählt, wurden gewählt: 5 Bauern, 10 Christlichsoziale, 6 Demokraten, 21 Freisinnige, 2 Kommunisten, 1 Linkssozialist, 6 Frontisten und 31 Sozialdemokraten. — Das Bureau der Sozialistischen Internationale, das seit 1925 in Zürich niedergelassen war, ist nach Brüssel übersiedelt. Und so hat auch der Sekretär, Dr. Fritz Adler, Zürich verlassen, um seine Tätigkeit in Brüssel fortzusetzen. — Am 4. April abends kam es in Wetzikon anläßlich einer Versammlung der Nationalen Front zu einer Saalschlacht zwischen Frontisten und Sozialisten, wobei es viele Leichtverletzte und auch Materialschaden gab. Da die Wetzikoner Polizei und Feuerwehr der Lage nicht mehr Herr wurde, traf um 23 Uhr die Kantonspolizei ein und ermöglichte den Frontisten den Abzug aus dem Lokale.

Der Regierungsrat erklärte als Amtsgerichtsersatzmänner in stiller Wahl gewählt: Im Amtsbezirk Biel, Hans Weber, Remonteur von Jens in Madretsch und im Amtsbezirk Signau, Christian Sommer, Landwirt von Sumiswald und Hans Stettler, Landwirt von Eggiwil. — Dem Vorsteher des Straßenverkehrsamtes, Dr. W. Mühlemann, wurde die nachgesuchte Entlassung unter Verdankung der geleisteten Dienste bewilligt. — Gewählt wurden weiters: Als Lektor für Zeichnen an der Lehramtsschule, Zeichenlehrer Fritz Braaker von Bern und als Haushaltungslehrerin an der landwirtschaftlichen Schule Courtemelon-Delsberg, Fräulein Madelaine Greppin, diplomierte Haushaltungslehrerin von Courrendlin. — Der Regierungsrat beschloß, auf Gesuche von Gemeinden um Beiträge an Weiterbildungs- und Umschulungskurse von Arbeitslosen und zur Förderung von Notstandsarbeiten so lange nicht einzutreten, bis das Gesetz über die Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichtes im Staatshaushalt angenommen und der Große Rat in der Lage ist, derartige Beiträge zu bewilligen. Aus diesem Grunde konnte auch auf ein Gesuch der sozialen Fürsorge der Stadt Bern, an die Kosten eines landwirtschaftlichen Umschulungskurses in Enggistein einen außerordentlichen Beitrag zu bewilligen, nicht eingetreten werden.

Zu Fürsprechern des Kantons wurden patentiert (alphabetische Reihenfolge): Degoumois Raymond, von Tramelan-dessous; Dick Ernst, von Großaffoltern; Gaß Rudolf, von Rothenfluh; Känzig Ernst, von Oberbipp und St. Gallen; Morel Raoul, von Bern; Raissig Walter, von Bolligen; Schultz Hans, von Zürich; Stettler Werner, von Bern; Stiner Siegfried, von Unterendfelden; Walter Bruno, von Biel. Das propädeutische Examen haben bestanden: Berger Hans, von Thun und Niederstocken; Bernhard Ernst, von Seeberg; Bouchat Jean, von Sorvilier; Brenneisen Max von Haltingen; von Dach Rudolf, von Lyß; Fischer Herbert, von Rümikon; Günther Fritz von Belpberg; Haas Heinz, von Rohrbach; Huguenin Antoinette, von Le Locle; Hunziker Roy, von Aarau; Kessi Kurt, von Aegerten; Klopfenstein Albert, von Frutigen; Lachat André, von Courrendlin; Lütschg Rolf, von Bern und Mollis; Ryffel Hans, von Stäfa; Petignat Armand, von Miécourt; Steffen Hans, von Affoltern; Steiner Werner, von Büetigen.

Am 5. April feierte in Burgistein das Ehepaar Stegmann-Aeschlimann im Kreise seiner Angehörigen das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Vater Stegmann steht im 76., seine Gattin im 72. Lebensjahre. Seit Jahrzehnten führen die beiden die bestbekannte Wirtschaft zum Weierboden und sind trotz ihres hohen Alters nicht gewillt, das Gewerbe aufzugeben.

Dem Sekundarschüler Fritz Portner von Uetendorf, der während der 9jährigen Schulzeit nie beim Unterricht fehlte, wurde beim Schlußexamen von der Sekundarschulkommission eine Uhr als Anerkennung überreicht.

Der Verlag und die Redaktion des „Oberhasler" in Meiringen gingen von dem aus Altersrücksichten zurücktretenden Verleger, H. Ehinger, auf dessen Sohn über.

Am 8. April nachmittags brannte in Gondiswil das dem Landwirt Gottfried Anliker gehörende Bauernhaus vollständig nieder. Brandursache dürfte ein defektes Kamin gewesen sein. Der Schaden wird auf Fr. 50,000 geschätzt.

Der Bieler Stadtrat beschloß die Schaffung eines Binnenzollamtes für Biel, in der Nähe des Bahnhofes. Die Kosten wurden auf Fr. 129,000 veranschlagt.

In Hermrigen trat nach 40jährigem Schuldienst Frau M. Tschumi in den wohlverdienten Ruhestand.

† Johann Jakob Hofer,
gew. Notar in Oberdießbach.

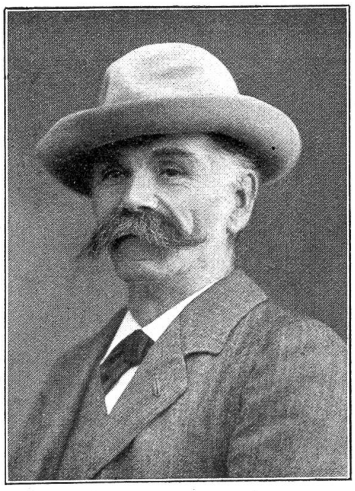
Johann Jakob Hofer, gewesener Notar in Oberdießbach, wurde geboren am 12. Mai 1842 als Sohn des Johann Hofer, Amtsnotar in Oberdießbach und der Anna geborenen Schmalz. Er besuchte die hiesige Primarschule von 1848 bis 1856, dann die neugegründete Sekundarschule 1856—1858 und wurde auf Ostern 1858 von Pfarrer Anneler admittiert. Von 1858 bis 1860 war er bei Herrn Bernard in Fornet-dessous zur Erlernung der französischen Sprache. Von diesem Aufenthalt hatte er viele schöne Erinnerungen bis ins hohe Alter. Heimgekehrt begann er seine Lehrzeit im Bureau seines Vaters, um sich auf den Notariatsberuf vorzubereiten. Früh zeigte sich in ihm eine Vorliebe für Musik und Gesang. Er wurde Mitglied des Männerchors und Gemischten Chors Oberdießbach. 1864—1866 studierte er in Bern, ward Mitglied der Studentenverbindung Concordia, wo er viele Freundschaften gewann. Sein reger Geist beschränkte sich aber nicht nur auf Jurisprudenz. Er liebte auch andere Gebiete der Wissenschaft, insbesondere die Geschichte. 1867 wurde er als Notar patentiert. Durch Dr. Ed. v. Wattenwyl aufgemuntert wurde er Mitglied des historischen Vereins, besuchte oft die Stadtbibliothek Bern und befreundete sich mit den dortigen Bibliothekaren. Er fing an Geschichtsnotizen zu sammeln und machte Auszüge aus allerlei Werken. Aber vor allem lag er seinem Berufe ob. Neben dem Notariat besorgte er von 1869 die Gemeindeschreiberei Aeschlen, später die von Herbligen, Bleiken, Oberdießbach und Außerbirrmoos. Ebenso war er viele Jahre Sekretär und Kassier der Kirchgemeinde Oberdießbach. 1875 wurde er Zivilstandsbeamter und Sektionschef, welche Aemter er 50 Jahre lang versah. Bis zu seinem Tode war er auch Bergschreiber der Wimmisalp.

Er verehelichte sich im Jahre 1874 mit Katharina Zaugg, Bäckerin in Oberdießbach. Aus dieser Ehe gingen 8 Kinder hervor, von denen 3 in frühem Alter und ein Sohn im 18. Altersjahr verstarben, während 4 Söhne den Vater überleben. In seinem Berufe pflichtgetreu, verdient Erwähnung sein Bestreben, eine für alle Leute leserliche deutsche Schrift zu führen, wovon seine schriftlichen Arbeiten Zeugnis ablegen. Johann Hofer litt von früher Kindheit an an Kurzsichtigkeit, die sich im Laufe der Jahre verschlimmerte, bis er seit 9 Jahren fast völlig erblindete. Dies bedeutete eine schwere Prüfung für ihn, der so viel mit Lesen seine freie Zeit zubrachte. Auch ein Bruchleiden machte ihm Beschwerden. Als Jüngling mußte er zwei Kuren in Weißenburg machen. Bei seiner geselligen Natur liebte er Reisen im Männer- und Gemischten Chor, mit den Zivilstandsbeamten und Sektionschefs. Auch besuchte er fleißig die Sitzungen des historischen Vereins. Sein Leiden trug er in stiller Geduld, ohne Murren und Klagen. Gerne ließ er sich nach seiner Erblindung vorlesen. Er hatte für alles Interesse in Gemeinde, Kirchgemeinde und Staat. Als Kirchgemeindeschreiber half er auch beir Gründung der ersten Gottesgnad-Anstalt und war eine Reihe von Jahren deren Sekretär. In religiöser Beziehung hielt er treu zur Landeskirche und stand auf dem Boden des Heidelbergerfragenbuchs. Wenn aber sein Enkel ihm daraus vorlas, sagte er etwa: „Ich kann die Fragen noch auswendig." Jetzt ist unser Bruder vom Glauben zum Schauen gelangt. — Selig sind, die nicht sehen und doch glauben! H. H.

† Johann Jakob Hofer.

† Gottfried Steinegger,
alt Malermeister in Thun.

Am 4. Dezember letzten Jahres starb im Alter von 82 Jahren nach kurzer Krankheit alt Malermeister Gottfried Steinegger, ein sehr geachteter und beliebter Bürger, eine markante Gestalt der Stadt Thun. Als ausgezeichneter Baßsänger spielte er im Männerchor Thun eine bemerkenswerte Rolle und als Solist hat er in den vielen Jahren seiner Aktivzugehörigkeit manches Konzert und manches Unterhaltungsprogramm mit seiner sonoren, tiefen Stimme, die wirklich das Fundament der Harmonien bildete, verschönert und bereichert. Auch im Kirchenchor stellte er seine Kunst gerne zur Verfügung. Sonst ist Gottfried Steinegger im öffentlichen Leben wenig hervorgetreten, aber den Thuner Knabenarmbrustschützen stiftete er bis zu seinem Lebensende an jedem Ausschießet ein von ihm selbst gemaltes Geßlerbild als Zielscheibe für das historische Geßlerschießen, was ihn besonders bei alt und jung volkstümlich machte.



† Gottfried Steinegger.

Geboren am 8. März 1853 in Zofingen als Abkömmling eines früheren Pfarrers in Beatenberg trat der Verstorbene in Aarau in eine Malerlehre, an die sich interessante Wander- und Gesellenjahre anschlossen, wovon ein Tagebuch erzählt. 1876 tippelte er einmal nach Bern, wo er in der Herberge zur Heimat Nachtquartier fand, anderntags Umschau nach Arbeit hielt, und die Fechtkunst übte, bei der ihm mehrere Geschenke à 10 Rp. zufielen, die er getreulich registriert hat, wie das Schauspiel im Bärengraben wo zwei junge Bärlein den Wandergesellen ergötzten. Ohne Geld kam er am 28. Januar nach Thun, wo er selbst im Laboratorium keine Arbeit fand, und weiter führte dann der Weg bei drei Fuß tiefem Schnee über den Brünig nach Lungern, Kaiserstuhl und Sarnen, wo die Kapuzinerklostersuppe und ein Stück Brot den Müden erquickte. Diesmal fand er in Melchtal bei einem frühern Berufskollegen gute Aufnahme und Arbeit.

1883 kam er als junger Meister von Laufen, wo er schon auf eigene Rechnung gearbeitet hatte, wieder nach Thun und etablierte mit geringen Mitteln hier eine Malerwerkstätte im Hause der Witwe Meier im Unterbälliz, deren Tochter er 1890 heiratete. Schon nach drei Jahren starb die Gattin und 1894 verheiratete sich Gottfried Steinegger mit Caroline Bärtschi, mit der er eine lange, segensreiche Ehe führte, der zehn Kinder entsprossen, von denen acht noch heute leben. Mit seinen Kind- und Kindeskindern konnte der glückliche Greis in seinem hohen Alter auf einen vielköpfigen gesunden und gefreuten Familienstamm blicken, der zu einem guten Teil in seiner Wohnstadt angesessen ist. In Thun blühte sein Malergeschäft auf, dessen Spezialität besonders die Fahnenmalerei wurde. Neben seinem Berufe, den er tüchtig und gewissenhaft ausübte, betrieb Papa Steinegger lange Zeit zusammen mit seiner tüchtigen und arbeitsamen Gattin eine besonders an Markttagen von der Landbevölkerung stark besuchte Kaffeewirtschaft und Pension in seinem Hause im Bälliz und so sicherte er sich trotz seiner großen Familie einen gesunden Wohlstand.

Neben seiner großen Arbeit im Beruf bot ihm mit der Sangeskunst, als Naturfreund, die höchste Freude das Wandern und Reisen in Gottes schöner Natur. Er hat fast alle Berge des Berner Oberlandes bestiegen, und noch achtzigjährig bestand der bewährte Alpinist die Gemmitour ohne sichtliche Ermüdung. Seine geistige und körperliche Frische behielt er bis zu seinem Tode. Seinem Idealismus entflossen auch einige Verse und Gedichte, die von Zuversicht und Vorsehung sprechen. Ein Gedicht schließt mit dem tröstlichen Gedanken:

„Wenn Sturmwind droht, der Donner — Blitz
Die Eiche stricht u Chirchespitz,
Die chline Bäumli sicher sind
Als wie im Stübli 's Wiegechind."

Nun schläft er stumm, der treue Sänger. Er ruhe sanft!

Todesfälle. Während einer Autofahrt verschied der gewesene Wirt von Rüfenacht bei Worb, Christian Gfeller, im Alter von 62 Jahren, infolge eines Herzschlages. Er war in Jäger- und in Fischerkreisen sehr geachtet und beliebt. — Nach jahrelanger Krankheit starb in Hilterfingen im Alter von 34 Jahren Theophil Frey, gewesener Schriftsetzer des „Emmentaler Blattes" in Langnau. Er war ein gebürtiger Langnauer und war als Schriftsetzer auch in New York und Chikago tätig gewesen.

Stadt Bern

Die Lage auf dem lokalen Arbeitsmarkt blieb im März so ziemlich unverändert. Baugewerbe, Bekleidungsindustrie, das graphische Gewerbe und die Metallindustrie zeigten eine kleine Besserung. In der Textilindustrie, in Kleinbetrieben des Metallgewerbes und in der Bijouterieindustrie besteht noch immer Teilarbeitslosigkeit. Einige Nachfrage besteht nach weiblichem Haushaltspersonal.

Bei Grabarbeiten zu den Erweiterungsbauten der Schweizerischen Mobiliarversicherungsanstalt an der Bundesgasse kamen Mauerüberreste der Befestigungsanlagen der Kleinen Schanze zum Vorschein. Der Mauerzug bildete einst die Fortsetzung der Befestigungsanlagen, die heute die Schanzenpromenade bilden und noch gut erkenntlich sind. Auf diesen alten Befestigungsanlagen dürften auch die Häuserfassaden auf der Ostseite des Hirschengrabens stehen. Die westliche Häuserreihe liegt auf dem aufgefüllten Festungsgraben. Im damaligen Hirschengraben war auch ein 11 Meter breites Wasserbecken, das heute vom Bubenbergdenkmal überdeckt wird.

† Notar Horisberger, Bern.

In Bern ist am 18. Februar nach kurzer, schwerer Krankheit im 67. Altersjahr Notar Gottfried Horisberger, gewesener 1. Sekretär der kantonalen Armendirektion, ein Mann eigener Kraft, gestorben.

Der Verschiedene ist in Ligerz und Kosthofen aufgewachsen; der intelligente Knabe besuchte von 1879 bis 1883 die Sekundarschule Schüpfen, ging ins Welschland und bestand hierauf eine dreijährige Lehrzeit in einem Notariatsbureau in Biel. Wir sehen den jungen Mann später als Aktuar des Richteramtes Biel. Im Jahre seiner Verheiratung mit Fräulein Anna Dänzer (1897) siedelte er nach Bern über, wo er bis 1910 auf der Obergerichtskanzlei arbeitete. Wie schon zuvor in Biel, war Gottfried Horisberger immer strebend bemüht, es durch treue Pflichterfüllung und fleißiges Studium weiter zu bringen; er bestand denn auch die Zulassungsprüfung für das bernische Notariat, besuchte die juristischen Vorlesungen an der Universität Bern und erwarb sich — ohne seine Arbeit auf der Obergerichtskanzlei zu unterbrechen — im Jahre 1908 das bernische Notariatspatent. Nach kurzer Tätigkeit als stellvertretender Gerichtsschreiber in Belp wurde Gottfried Horisberger an die Stelle eines 1. Sekretärs der kantonalen Armendirektion gewählt, welches Amt er mit größter Hingabe und Auszeichnung bis 1. Juli 1932 versah.

Auf der Armendirektion war Notar Horisberger am richtigen Platz; er hatte Herz und Sinn für die Armen und Bedrängten. Während und nach der Kriegszeit nahmen die Lasten der auswärtigen Armenpflege und damit die Sekretariatsarbeiten gewaltig zu. Seine eigenen Gebrechen hinderten den treuen und verantwortungsbewußten Beamten nicht, sich der zumeist unschuldig in Not geratenen Landsleute sozusagen Tag und Nacht anzunehmen; er hat sich buchstäblich im Dienst der Armen aufgerieben.

Notar Horisberger hatte umfassende juristische Kenntnisse und führte meisterhaft die Feder. Seine Rechtsschriften zeichneten sich aus durch guten Aufbau, flüssige Sprache und klare juristische Logik.

Während einer Amtsperiode gehörte Notar Horisberger als Vertreter der Grütlianer dem bernischen Stadtrat an.

† Notar Horisberger.

Der Verstorbene ist von schweren Schicksalsschlägen nicht verschont geblieben, doch mannhaft hat er sie ertragen. Im Kreise seiner Familie fand er immer wieder Kraft und Erholung. Drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, sah er heranwachsen, und es war ihm eine besondere Freude, daß einer seiner Söhne als Arzt sich der Kranken und Bedrängten annehmen kann. Sein Andenken wird in Ehren gehalten! F. Bn.

† Emil Scribante.

Am 17. Februar verstarb Emil Scribante, ein Mann, der in der Stadt Bern wohlbekannt war und wegen seiner zuverlässigen Art, der Treue gegenüber denen, die mit ihm zusammenkamen, namentlich aber auch in seinem Arbeitsgebiet hohe Achtung genoß.

† Emil Scribante.

Emil Scribante starb am Feierabend seines Lebens nach erfülltem Werk. Er war 1867 in Couvet geboren und kam nach den Lehr- und Wanderjahren 1893 als Mechaniker in den Dienst der Obertelegraphendirektion in Bern, der Stadt, in der er sich einen großen Freundeskreis zu erwerben wußte. Im Jahre 1931 zog er sich von der Arbeit zurück; seine Liebe zum ländlichen Leben veranlaßte ihn, sich nach Cudrefin zurückzuziehen, wo er sich ein Eigenheim schuf, dessen er sich leider zu wenig lange erfreuen konnte.

Seine menschlichen Qualitäten, seine Kollegialität im Betriebe erwarben ihm viele Sympathien in und außerhalb seiner beruflichen Tätigkeit. Er war und blieb ein Mann von froher Natur, abhold allem Unechten, zugetan dem Bodenständigen. Ein Grundzug seines Wesens offenbarte sich in der Liebe zur Pflanzen- und Tierwelt. Wie gerne streifte er durch Wiesen und Wälder! Dem Pilzkundigen bedeuteten die Wanderungen durchs grüne Holz eine besondere Freude.

Emil Scribante war ein guter Patriot, kein lauter Patriot; er hat aber sein lauteres Schweizertum stets bewiesen, vor allem in seiner Tätigkeit als Schütze. In der Schützengesellschaft der Stadt Bern, der er im Jahre 1893 beitrat, wuchs er zum weithin bekannten Kranzschützen empor. Das Vertrauen seiner Kameraden trug ihn in die wichtigsten Chargen. Vor 15 Jahren ehrten ihn die Stadtschützen durch Zuerkennung der Ehrenmitgliedschaft.

In den kurzbemessenen Jahren des Ruhestandes in Cudrefin war Emil Scribante beschieden das Glück der stillen Häuslichkeit und des Zusammenseins mit den Menschen, denen er in fürsorglicher Liebe verbunden war, zu genießen. Tiefbetrauert von seinen Angehörigen und seinen Freunden ist er plötzlich dahingeschieden.

Wer ihn kannte, wird ihn in Ehren behalten und ihm ein gutes Andenken bewahren.

Der kantonal-bernische Luftschutzverband organisiert vom 28. Juni bis 14. Juli in der städtischen Reitschule eine Luftschutzausstellung, an der alle Vorkehren und Maßnahmen zur Erreichung eines passiven Luftschutzes für die Zivilbevölkerung vordemonstriert werden. Vorträge über die Gebiete der Abwehr werden den Luftschutzgedanken den weitesten Kreisen der Bevölkerung zugänglich machen.

Am 5. April feierte Herr Stadtrat Arnold Steudler, Kontrolleur bei der Oberpostkontrolle, in bester Gesundheit sein 40jähriges Dienstjubiläum im Dienste der Postverwaltung.

Nach längerer Krankheit verschied im Alter von 60 Jahren Herr Notar Arnold Freiburghaus.

Die Justizdirektion führt eine Untersuchung durch über die Unregelmäßigkeiten eines provisorischen Angestellten des Betreibungsamtes Bern. Es soll sich um einen Betrag von Fr. 600 handeln, der bereits ersetzt wurde.

Verhaftet wurde ein Falschmünzer, der vor ungefähr Jahresfrist in Bern falsche 2 und 5 Frankenstücke in Umlauf brachte. Es handelt sich um einen 21jährigen Mann, der die Falsifikate selbst fabrizierte. Er gestand außerdem noch ein, mehrere Photoapparate gestohlen zu haben. — Außerdem wurde noch ein Einbrecher verhaftet, der im Kanton Waadt bei einem Einsteigediebstahl 260 Franken erbeutete. Er hat auch in der Umgebung von Köniz zahlreiche Diebstähle ausgeführt.

Unglückschronik

In der Luft. Am 6. April morgens stürzte auf der Uetendorfer Allmend während eines Trainings-

† Pilot Lt. Alfred Berger.

fluges Fliegerleutnant Alfred Berger von Spiez mit seinem Flugzeug aus noch unabgeklärter Ursache aus 400 Meter Höhe ab. Er wurde in schwerverletztem Zustande ins Bezirksspital Thun verbracht, wo er am Abend seinen Verletzungen erlag. Das Flugzeug, ein Fokker D. VII, ist restlos zerschellt. — Am 2. April mußten infolge von Nebel und Schnee zwei Postflugzeuge im Freiburgischen notlanden. Das eine, ein Postflugzeug der Alpar, konnte die Landung bei Drognens glatt vornehmen, das andere, ein Postflugzeug der Swißair, geriet beim Landen in der Nähe von Promasens in eine Baumgruppe, wobei ihm beide Tragflächen abgerissen wurden. Die Besatzung und ein mitreisender Passagier blieben unverletzt.

Kleine Umschau

Dermalen sind wir z'Bärn wieder einmal glücklich am „Toten Punkt" in der Politik angelangt, das heißt nämlich, die Frühjahrssession der eidgenössischen Räte ist beendet und die Sanierung unserer staatlichen Finanzen durch den Großen Rat hat noch nicht begonnen. Wir sitzen also politisch zwischen den berühmten 2 Bünseln Heu und wer z'Bärn derzeit politisiert, der tut's entweder vor- oder rückblickend und keines hat seinen besonderen tatsächlichen Wert. Trotzdem will ich aber doch einen kurzen Rückblick auf einige Petitionen werfen, die da in einer der letzten Sitzungen im Nationalrat traktiert wurden. Da war eine, die mehr ihres Urhebers als wegen des Inhaltes frappierte. Es reichte nämlich ein „Weltbund gegen Krise und Arbeitslosigkeit" mit Sitz am Gurten bei Bern eine Petition ein, die wie so manches andere auch in die Schublade wanderte. Ein Züricher Petitionär aber verlangte die „Weibliche Rekrutenschule". — Wahrscheinlich möchte er gern männlicher Instruktor bei der weiblichen Elite-Truppe werden und er bedenkt gar nicht, daß dies ein sehr unangenehmer Posten sein dürfte, da doch jedes zierliche Bubiköpfchen auf einem energischen Trotzköpfchen sitzt, das gewohnt ist, seinen Willen durchzusetzen. Und wenn dann die eine Vaterlandverteidigerin Gewehrgriffe klopfen möchte, hätte sicherlich eine andere Appetit auf eine Marschübung. Am gefährlichsten wäre es wohl bei der Kavallerie, da es dort vorkommen könnte, daß Instruktor, Reiterin und Gaul, jedes ihren eigenen Willen durchzusetzen versuchten und dann zu jedem Kommando erst eine kleine Konferenz von Stresa nötig wäre, und sich am Ende wohl noch alle dreie voneinander trennten. Außerdem aber verlangt besagter Herr noch „ärztliche Zeugnisse vor der Ehe", um dem Idiotismus der Nachkommen einen Riegel zu stoßen, ferner eine jährliche, allgemeine Gesundheitsschau und zum Schlusse, als Krönung seines Werkes, die Einführung einer Junggesellensteuer. Und das wäre dann die reinste Besteuerung der „Besitzlosen Klasse", denn, wenn man schon das Pech hat, daß einen keine will, so müßte man dafür auch noch Steuer zahlen. Der Herr hatte aber kein Glück, auf seine Petition wurde überhaupt gar nicht eingetreten.

Es ist aber auch gar kein Wunder, wenn einzelne Petitionäre so ganz unentwirrbare Wünsche zum Vorschein bringen, ist doch seit dem Völkerfrühling von anno 1918 die ganze Welt so ziemlich außer Rand und Band geraten. Die Weltwirtschaftskrise wird immer unentwirrbarer. Alle die Zölle, Ein- und Ausfuhrverbote, Kompensationslieferungen, Kontingentierungen, Clearingabkommen, Stillhalteverhandlungen, Gold- und Papierblöcke, Frei- und Schwundgelder und andere zur Belebung des Welthandels bei den Haaren herbeigezogene Institutionen, die vielleicht nicht einmal alle staatlich approbierten Handelsminister mehr dem Namen und Wesen nach kennen, haben sich in einen so unentwirrbaren Knäuel zusammengeballt, daß ihn wohl selbst die reinrassigsten Vertreter der verschiedensten Rassentheorien kaum mehr aufrollen werden können. Während sich zum Beispiel um Abessinien gelbe Japaner und weiße Italiener streiten und der schwarze Negus von Abessinien sein Land am liebsten selber behalten würde, umsomehr als es schon zu einer Zeit als selbständiger Staat funktionierte, in der sich in Europa noch die Höhlenbären mit dem Berglöwen um die Knochen rauften, und während in Afrika mit den Schlagworten: „Afrika den Asiaten", „Afrika den Europäern" und „Afrika den Afrikanern" herumjongliert wird, stellen die Franzosen am Ufer des sagenhaft deutschen Rheins eine pechschwarze „Wacht am Rhein" auf. Sie behüten den Strom der Nibelungen mit senegalischen Tirailleurs und marokkanischen Reitern vor den germanischen Barbaren. Fez und Turban nehmen also wieder langsam Besitz vom alten Europa, wie seinerzeit, als die Mauren über die Meerenge von Gibraltar herübergekommen waren und ihre Alhambra in Granada erbauten. Nun, was tut's: „Tempora mutantur et nos mutamur in illis".

Vielleicht wird es wieder besser, wenn wir auch einmal Staatsverträge und eventuell ganze Staaten in „Tuben" stopfen können. Denn die Tube ist heute das bewährteste Aufbewahrungsmittel für alle leicht verderblichen Waren. Wenn die Tuben aber auch die Waren vor dem Untergang schützen, so können sie für ältere und jüngere Junggesellen oft geradezu lebensgefährlich werden. Denn wenn man noch vor wenig Jahren nur Aquarellfarben und Zahnpasten in Tuben zum Verkauf brachte, so ist heute die Tube doch schon das „Mädchen für alles". Crèmen, Senf, Sardellenbutter, Klebstoffe, chemisch reines Vaselin, Zahnpasta, Hühneraugenmittel, kurz, alles was irgend knetbar ist, erscheint in Tubenverpackung. Und da sich diese Tuben alle ähnlich sehen, wie ein Ei dem anderen, so sind Verwechslungen an der Tagesordnung. Ich klebte schon Zeitungsausschnitte mit Vaselin in ein Sammelbuch, putzte mir schon tagelang die Zähne mit Nivea-Crème, statt mit Serodent und wunderte mich, daß meine Zähne eine so schöne sonnverbrannte Farbe bekamen, ja vor einigen Tagen tauchte ich meine „Wienerli" in Sardellenbutter und schimpfte über den komischen Geschmack des Tommy-Senfs. Und wenn ich meine Haare einfetten würde, würde ich ganz bestimmt einmal statt der Pomade die Tube mit dem „kußechten Lippenrot" unserer Haustochter erwischen und käme dann plötzlich, statt mit altersgrauen, mit brandroten Haaren daher.

Vielumstritten ist aber heute eine andere Sitte oder vielleicht auch Unsitte im „Dienst am Kunden". Verläßt man nach getätigtem Einkauf einen Laden, so springt meist die Verkäuferin gefällig zur Türe, öffnet sie und komplimentiert Kundin oder Kunden hinaus. Bei Stoßzeiten hätte sie in der Zeit, die sie zu diesem Höflichkeitsakt braucht, vielleicht drei andere brummende Kunden erledigen können. Und dabei wird diese Höflichkeit nicht einmal von allen Behöflichten dankbar verdankt. Damen, die etwas auf sich halten und keine gewöhnlichen Frauen sind, dürften diesen Akt der Courtoisie nur als gebührende Hochachtung vor der hohen Stellung ihres Gatten oder Papas empfinden, dankbar dürften dafür auch schwer mit Päckchen beladene Kundinnen sein, die keine einzige Hand mehr frei haben. Ein schon so ziemlich krächseliger, aber doch noch eitler Junggeselle, wie zum Beispiel ich, aber fühlt sich dadurch ebenso gekränkt, wie wenn ihm eine hübsche, junge Dame im Tram ihren Sitzplatz abtreten will. Er wird an seine Hinfälligkeit erinnert und denkt sich unwillkürlich: „Sehe ich denn wirklich schon so gebrechlich aus?" Eine Dame, die ich in dieser Angelegenheit interpellierte, sagte, das Ganze käme ihr immer vor, wie wenn sich die Verkäuferin überzeugen wollte, ob sie nicht doch etwas Unbezahltes mitgenommen hätte und eine andere stolze Schöne antwortete mir kurz: „Das ist doch der elementarste Begriff vom Dienst am Kunden und ein Geschäft, in dem man nicht hinausbegleitet wird, ist eben kein Geschäft, sondern eine Bude. „Also was tun, begleiten oder nicht? Nun, vielleicht gibt mir eine meiner schönen Leserinnen im Briefkasten Antwort oder sie wäscht mir den Kopf persönlich. Ich wäre sehr dankbar, denn ich möchte selber gern wissen, was nun eigentlich das Richtige ist.

Christian Luegguet.

Die Wacht am Rhein.

(Der französische Generalstab schiebt derzeit marokkanische Regimenter und Tirailleurs sénégalais an die Rheingrenze.)

Es saßen die alten Deutschen
An beiden Ufern des Rheins,
Sie lagen auf Bärenhäuten
Und tranken immer noch eins.
Seither hat sich manches geändert,
Der Rhein fließt noch immer zum Meer,
Doch an seinen Ufern, da gab es
Schon manche böse Affair'.

Der Rhein war bald deutsch, bald französisch,
Baldt eilten sich beide darein,
Und seit anno „Siebzig", da singt man
Das Lied von der „Wacht am Rhein".
Und damals waren Badenser
Die deutschen Hüter des Rheins,
Heut' sind's auf französischer Seite
Schon Neger und Marocains.

Die „Lurley" auf ihrem Felsen
Kämmt fleißig ihr goldenes Haar,
Und sieht mit den Geisteraugen
Auf der Straße die Reiterschar.
Es leuchtet grellrot herüber
Den Reitern der Fez vom Kopf,
Und weißgelb erglänzt manch Turban
Auf wolligem Negerschopf.

Die Lurley schüttelt das Köpfchen,
Es wird ihr ganz wirr im Verstand:
„Ich weiß nicht, was soll das bedeuten,
Der Türke ist wieder im Land.
Jetzt gibt's wieder Greuel und Morden,
Da drunten im friedlichen Tal,
Gottlob, ich bin eine Hexe,
Und mir ist das ganz — egal."

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.